



Eine Frage des Rhythmus

Mit einer packenden und nachdenklichen Solo-Performance meldet sich Rita Mazza zurück und wandelt auf den Spuren von Christine Sun Kim

Von Wille Felix Zante

Donnerstag, 5. Mai. In einem alten Industriegebäude, dem Saal 1 der Uferstudios im Berliner Stadtteil Wedding, strömen etwa 40 Menschen ein. Sie nehmen Platz auf den Stufen, die hinab führen in ein weitläufiges, weiß gekacheltes Becken. Der Boden ist ausgelegt mit dicker weißer Plane, transparente orangefarbene Folie liegt aufgebauscht an vereinzelten Stellen der Bühne. Von der Decke baumeln Glühbirnen an langen weißen Strippen, hier und da stehen leuchtende Würfel.

Rita Mazza steht mitten auf der Bühne auf, begrüßt das Publikum mit langsamen, präzisen Bewegungen: HERZLICH WILLKOMMEN. Der Mund bewegt sich kaum, Mazza lächelt leicht. Es folgt eine kurze pantomimische Einführung, Regler werden eingestellt, Grübeln, dann eine Abfolge von Bewegungen. Einer Lampe wird Leben eingehaucht, rot leuchtende Hände pulsieren wie ein Herz. Die Lampen

baumeln, der Körper von Mazza bewegt sich mit ihnen, bleibt stehen, der Schatten füllt den Raum, schrumpft, tanzt umher.

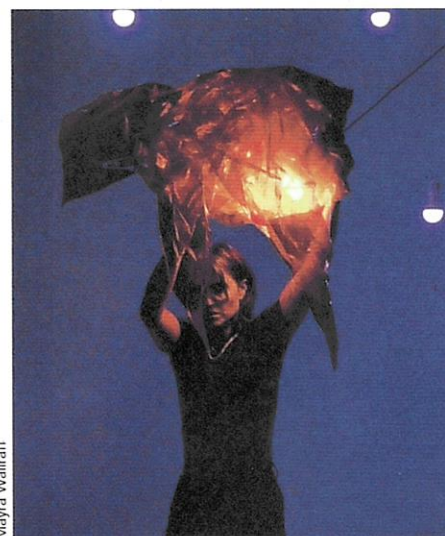
Die Arbeit ist eindeutig von der tauben Soundkünstlerin Christine Sun Kim inspiriert, das wird auch offen im Programmheft angekündigt. Die Handschrift ist deutlich, aber doch sehr eigen. Kim ist keine darstellende Künstlerin, nicht so sehr performativ (= darstellend). Dafür ist ihre Persönlichkeit ein starker Bestandteil ihres Werks, sie ist untrennbar damit verbunden. Bei *Matters of Rhythm* (engl.: Fragen des Rhythmus) ist es anders, Mazza wirkt schon fast distanziert gegenüber der eigenen Arbeit.

Es ist ein schönes, selbstbewusstes Werk, das es schafft, einmal das Thema Hören außen vor zu lassen. Sonst dominiert es oft in anderen tauben Produktionen. Ironischerweise kommt taubes Theater oder taube Performance so gut wie nie ohne Verweise auf das

Auch ohne Musik wurde eine eindrucksvolle Performance von Rita Mazza geboten. In der Stille konnten sich die Zuschauenden besser auf die Bewegungen konzentrieren

Hörende aus. *Matters of Rhythm* ist radikal in der Entscheidung, keine Musik abzuspielen. Viele Produktionen tauber Menschen setzen auf wummernden Bass oder andere Stücke, damit taube Menschen auch etwas spüren können, aber wieso eigentlich? Wie wäre ein Stück in kompletter Stille? Die Frage wird hier beantwortet: Es ist viel besser. Die Bewegungen, sowieso schon messerscharf und präzise, können noch mehr wirken. Das Publikum muss sich komplett darauf einlassen, nur zu schauen, statt durch Krach betäubt zu werden. Auch inhaltlich gibt es so gut wie keine Gebärden mit Bedeutung, es werden keine Sätze gesprochen, keine Wörter gesagt. Dementsprechend befasst sich das Stück vor allem mit reinen Bewegungen, die sich in aller Ruhe betrachten lassen und auch generell den nötigen Raum bekommen, um sich zu entfalten.

Mayra Wallraff



Mayra Wallraff

In der Performance wurde viel experimentiert

Im Ergebnis ist es ein spannender Ansatz, auf den man sich als Publikum aber auch einlassen muss. Wer eine Handlung oder Poesie im klassischen Sinn erwartet hat, wurde bei diesen vier Aufführungen enttäuscht – wer offen ist für das Neue und Experimentelle, bekam einen Einblick in die Avantgarde (= künstlerische Bewegung zu etwas Neuem) der Gebärdensprachperformance. Bleibt zu hoffen, dass es weitere Aufführungen oder gar neue Performances gibt, die diesen Faden weiter spinnen! ■